

Freimaurer in der Ortenau

Aus der Geschichte (nicht nur) der Lahrer Freimaurerloge
„Allvater zum freien Gedanken“

Ralf Bernd Herden

Grundsätzliches ...

Wenn hier aus der Geschichte nicht nur der Lahrer Freimaurerloge „Allvater zum freien Gedanken“ berichtet werden soll, so gilt es zuerst über das Wesen der Freimaurerei richtigstellende Aufklärung zu geben. Intolerante Ignoranz, meist noch immer nachwirkendes Gift der Blutsaat aus den Gedankenbildern Hitlers, Ludendorffs, Streichers und Goebbels prägt noch heute viel zu oft das Zerrbild der Freimaurerei. Bei vielen ein Gedankenepos, das eigentlich auch den Begriff des Zerrbildes nicht verdient, weil es aus Bruchstücken, aus Legenden, aus Informationen vom „Hörensagen“ besteht. Objektive und sachliche Informationen, obwohl frei zugänglich, werden in den seltensten Fällen zu Rate gezogen. So bleibt Freimaurerei die große Unbekannte, beargwöhnt und belächelt, still verehrt und laut verfehmt, oft bestaunt und mindestens genauso oft verkannt.

Die Grundlage der humanitären Freimaurerei sind die „Alten Pflichten“ des englischen Geistlichen Reverend James Anderson¹, welcher sie am 25. März 1722 erstmals veröffentlichte. Sie verpflichten den Freimaurer auf einen sittlichen Lebenswandel. Die christliche Freimaurerei verlangt dazu ein individuelles Gottesbekenntnis ohne Konfessionsgebundenheit. Beide Richtungen stehen noch heute nebeneinander, sind sich jedoch eng verbunden und sehen sich insgesamt als Einheit.

Freimaurerei ist und will aber keine Ersatzreligion sein. Sie selbst versteht sich als eine Gemeinschaft, die eine undogmatische Weltanschauung pflegen will. Jedes Dogma, jede vorgegebene Zwangsmeinung wird – und dies ist das Fundament der Freimaurerei, welche sich noch heute der Symbole der Bauhütten des Mittelalters bedient – strikt abgelehnt. Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit sind, genauso wie Humanität und Achtung der Schöpfung, wesentliche Voraussetzungen dafür, dass unter Menschen unterschiedlicher Herkunft und Überzeugung, unterschiedlicher Berufe und Bildungsgänge jenes Vertrauen entstehen kann, welches das freimaurerische Erlebnis ausmacht. Dazu gehört auch das – über die Konfession hinweg verbindende – Bewusstsein der Achtung nicht nur vor der Schöpfung, sondern auch der Ehrfurcht vor dem Schöpfer. Er findet in die Freimaurerei Eingang durch das Symbol des „Großen Baumeisters aller Wel-

ten“ – und mahnt damit auch jeden Freimaurer, seiner Religion treu zu sein, ohne hierdurch indifferent oder intolerant zu werden. Freimaurerei könnte man als die Vermittlung einer Moral durch Symbole und Allegorien definieren.

Die Lehren der Freimaurer werden durch zahlreiche Symbole dargestellt. Nur einige wenige davon sollen erwähnt werden:

- Die Winkelwaage, zur Erinnerung daran, dass alle Menschen gleich geboren werden und dass allen am Ende der Tod, der große Gleichmacher, begegnet.
- Der Zirkel als Symbol der Pflicht.
- Das Senkblei als Zeichen innerer und äußerer Aufrichtigkeit.
- Der rohe und der bearbeitete Stein – Symbole für den Zustand des Menschen in seinem Streben nach Fortentwicklung zum Guten.
- Das allsehende, göttliche Auge als Symbol der Allgegenwart der „Großen Baumeisters aller Welten“. Es ist übrigens noch heute auf den US-amerikanischen Dollarnoten abgebildet.

Ihren nachweisbaren Ursprung nahm die Freimaurerei in England. Noch heute ist die englische Großloge die Mutterloge aller regulären Nationalgroßlogen und Freimaurerlogen der Welt. Neben der Übernahme der Bräuche der Maurer-Bauhütten, welche von den Steinmetzen der Kathedralen des Mittelalters gepflegt worden sind, wird auch die unbewiesene Legende der Nachfolge des durch den König von Frankreich und den Papst im Jahr 1307 zerschlagenen Templer-Ordens immer wieder erwähnt.

Sich selbst sieht die Freimaurerei als Gemeinschaft, welche schon vor unvordenklichen Zeiten entstand. Daran ist sicherlich wahr, dass es bereits zu allen Zeiten Menschen gab, welche sich in besonderer Weise auf die Suche nach dem rechten Lebensweg begeben wollten, Humanität pflegen wollten, und dieser besonderen Lebensart auch Ausdruck in äußerer Form geben wollten. Diese äußere Form besteht für die Freimaurer in ihren Ritualen, in denen symbolisch das Streben nach Humanität zum Ausdruck gebracht wird. Diese Rituale, und die bei ihnen gehaltenen Vorträge (Zeichnungen genannt) wollen erfahrbare Richtschnur sein. Im Mittelpunkt jeder rituellen Arbeit steht dabei die Achtung vor der Erkenntnis, dass Welt und Schöpfung nicht Zufälle sind, sondern Wille des Schöpfers, der eben durch den Begriff des „Allmächtigen Baumeisters aller Welten“ verehrt wird.

Die Freimaurer, welche sich in „Logen“ zusammenschließen, legen allergrößten Wert darauf, sich im sozialen Bereich zu betätigen, ihrem Mitmenschen die „helfende Hand zu reichen“. Dabei gilt jedoch der Grundsatz „Tue Gutes und – schweige“. Es ist eine gute, alte, freimaurerische Tradition, in aller Stille zu helfen und dabei selbst nicht in Erscheinung zu treten. Auch die großzügigste Spende will so im Verborgenen bleiben. Nicht

nur, weil man keinesfalls den Empfänger einer Gabe beschämen will, sondern auch, damit aus lobender Anerkennung nicht spiegelnde Selbstgefälligkeit, aus mitfühlender Hilfe nicht selbstsüchtige Profilierung werde. Aus diesem Grunde, wie auch dem in der Freimaurerei gepflegten Grundsatz der absoluten Verschwiegenheit, ist selten etwas über die Freimaurerei zu hören. Die Logen, welche ausschließlich Männer von untadeligem Ruf aufnehmen, werben nicht um Mitglieder. Wer Freimaurer werden will, muss von sich aus auf eine Loge zukommen. Er kann dann an Gästeabenden teilnehmen, welche dem gegenseitigen Kennenlernen dienen.

Es wird dann die Zeit kommen, zu welcher der „Suchende“ seine Aufnahme in die Loge wünscht. Dieser gehen dann nochmals klärende Gespräche voraus, bevor zwei Bürgen der Loge die Aufnahme des Suchenden vorschlagen. Über die Aufnahme entscheidet die gesamte Bruderschaft bei einer besonderen, rituellen Feier.

Freimaurer wollen sich nicht nur Brüder nennen, sondern tatsächlich untereinander und ihren Mitmenschen Brüder sein. Deshalb ist die Tugend der Verschwiegenheit in der Freimaurerei besonders hoch angesehen. Verschwiegenheit hat dabei nichts mit Geheimniskrämerei zu tun, sondern ist die Basis, der Grundstein für festes, ernsthaftes Vertrauen untereinander. Dazu gehört auch die Verschwiegenheit über die symbolischen, feierlichen Rituale. Der Grund dafür ist recht einfach: Der Erlebniswert des Symbolischen, der Gemeinschaft, soll in den drei Graden des Lehrlings, des Gesellen und des Meisters selbst erfahren werden. Diese Erlebnisse bleiben all jenen verschlossen, die sie nicht selbst erfahren haben.

Alle regulären, d. h. auch international anerkannten, Freimaurerlogen in Deutschland arbeiten unter der Jurisdiktion der „Vereinigten Großlogen von Deutschland – Bruderschaft der Freimaurer“ mit Sitz in Berlin. Den „Vereinigten Großlogen von Deutschland“ gehören folgende Großlogen an: Die „Großloge der Alten Freien und Angenommenen Maurer von Deutschland“, die „Große Landesloge der Freimaurer von Deutschland“, die „Große National-Mutterloge zu den drei Weltkugeln“, die „American Canadian Grand Lodge A.F. & A.M in Germany“ und die „Grand Lodge of British Freemasons in Germany“.

Über die geschichtliche Entwicklung der Freimaurerlogen in Deutschland wird im weiteren Verlauf dieses Textes noch berichtet werden.

Vor der Lichteinbringung ...

Die Lahrer Freimaurerloge „Allvater zum freien Gedanken“ wurde im Jahr 1868 gegründet. Sie besteht bis heute ununterbrochen, wenn man von der Zeit des offiziellen, gewaltsam erzwungenen Verbots durch die nationalsozialistische Gewaltherrschaft absieht. Jedoch gab es bereits vor dem Jahre 1868 in Lahr Logenbrüder, welche sich der „königlichen Kunst“ verschrie-

ben hatten. Es lag deshalb nahe, dass sich Lahrer Freimaurer, welche in der Freiburger Loge „Zur edlen Aussicht“ aufgenommen worden waren, oder auch in Straßburg, Müllhausen im Elsass oder Basel, Gedanken darüber machten, ob nicht auch in Lahr eine „vollkommene und gerechte Johannisloge“ errichtet werden könnte.

Im Jahresbericht für das Jahr 1860 der Loge „Zur edlen Aussicht“ in Freiburg taucht dann auch folgender Vermerk auf:

„Am 30. Dezember gelegentlich der Affiliation (Annahme eines in einer anderen Loge zum Freimaurer aufgenommenen Bruders in einer neuen Loge) eines Bruders von Lahr waren um diese Zeit noch mehrere Lahrer Brüder anwesend. Diese wurden bald darauf brieflich aufgefordert, in ein engeres Verhältnis durch Abhaltung maurerischer Kränzchen zu treten; sie möchten einen maurerischen Verein gründen und die schriftlichen Vorträge nach Freiburg einsenden.“

Trotzdem scheint es jedoch in den folgenden Jahren ruhig geblieben zu sein. Es bleibt geschichtlich lediglich festzuhalten, dass im Jahre 1862 in Lahr ein Buch des Jakob Venedey erschien, welches den Titel trug: „Dankschreiben eines Freimaurers an seinen Bruder in Christo Alban Stolz“, welches den Parolen des radikalen Antifreimaurers entgegentrat. Jakob Venedey war übrigens 1805 in Köln geboren worden. Er wurde als Teilnehmer am Hambacher Fest verhaftet, entfloh und lebte als politischer Flüchtling bis 1848 in Frankreich und England. Er war Mitglied der Loge „Zur edlen Aussicht“ in Freiburg, welche zur Mutterloge der Lahrer Freimaurer werden sollte, und nahm regelmäßig an deren Zusammenkünften teil.

Zehn Freimaurer aus Lahr, Gegenbach, Zell am Harmersbach, Kippenheim und Offenburg, denen aus persönlichen oder beruflichen Gründen die Möglichkeit genommen war, regelmäßig an den Arbeiten (so werden die rituellen Zusammenkünfte der Logen genannt) ihrer bisherigen Logen teilzunehmen, schlossen sich dann im Juni 1866 zum Kränzchen „Zur offenen Burg“ zusammen. Dieses sollte am räumlichen Mittelpunkt Offenburg seinen Sitz haben.

Alexander Adam aus Offenburg soll den Anlass zur Gründung gegeben haben. Er war übrigens ein Halbbruder des Offenburger Bürgermeisters Gustav Reé, dessen Andenken die Stadt Offenburg eine Anlage gewidmet hat. Auch er war übrigens Freimaurer. Zu den maßgeblichen Mitbegründern dieses Zirkels gehörte auch der frühere Lahrer Bürgermeister Wilhelm Schubert.

Nach mehreren Vorbesprechungen in Offenburg und Freiburg wurde die feierliche Einweihung des „Kränzchens“ am 29. Juli 1866 durch die Beamten (Vorstandsmitglieder) der Loge „Zur edlen Aussicht“ (Freiburg) vollzogen. Die Zeichnung (so wird bei den Logen der Vortrag genannt) bei der Lichteinbringung (Einweihung) hielt Gustav Reé, er hatte sie unter das Bibelwort „Es ist nicht gut, dass der Mensch alleine sei“ gestellt.

Vorsitzender des Kränzchens „Zur offenen Burg“ wurde Christian Siefert, Fabrikant in Lahr. Ihm zur Seite stand Max Scheid, Apotheker in Kippenheim, welcher das Amt des Schriftführers versah. Der größte Teil der Mitglieder des Offenburger Kränzchens gehörte zur Loge „Zur edlen Aussicht“ (Freiburg). Christian Siefert war übrigens in der Loge „St. Jean d'Ecosse“ in Marseille aufgenommen worden.

Folgende 18 Freimaurer schlossen sich dem neuen Kränzchen an: Kaufmann Christian Siefert aus Lahr, Apotheker Max Scheid aus Kippenheim, Kaufmann Diez aus Kehl, Kaufmann Karl Dimmler aus Zell am Harmersbach, Prof. Dr. Albert Gerbert aus Lahr, Konditor Karl Haas aus Lahr, Kaufmann Henzi aus Lahr, Postexpeditor Michael Hofmann aus Rheinbischofsheim, Fabrikant Quintus Kuß aus Offenburg, Kaufmann Marckwardt aus Lahr, Kaufmann Reiter aus Dinglingen, Gastwirt Ries aus Offenburg, Kaufmann Rudolf Schaible aus Offenburg, Postexpeditor Franz Josef Schmieder aus Zell am Harmersbach, Kaufmann Wilhelm Schubert aus Lahr, Weinhändler Karl Schumacher aus Kippenheim, Fabrikant Gustav Schweiß aus Offenburg und Kaufmann August Thiemann aus Lahr. Auch Alexander Adam muss sich dem von ihm initiierten Kränzchen angeschlossen haben, denn er stellte für die stetig wachsende Gemeinschaft, welche sich zwischenzeitlich eine kleine Bibliothek einrichtete, bereits am 15. Dezember 1867 bei der Mutterloge in Freiburg den Antrag, aus dem Kränzchen eine Loge entstehen zu lassen.

Bereits zuvor hatte das Kränzchen von der Freiburger Mutterloge den ersten Hammer sowie die Gesetzestafeln, beides Gegenstände, die beim Ritual Verwendung finden, als Geschenk erhalten. Lokale und personelle Probleme führten dazu, dass man sich dann dazu entschied, die neue Loge in Lahr und nicht in Offenburg einzurichten. Leider wurde der eifrige Förderer Adam, der als Eisenbahnverwalter in Offenburg tätig war, bald weg versetzt.

In mehreren Zusammenkünften des Kränzchens wurden die Vorbereitungen zur Logengründung besprochen. Am 21. März 1868 einigte man sich darauf, für die Tempelarbeiten das Ritual (die Formen) der Freiburger Loge „Zur edlen Aussicht“ zu übernehmen, und sich wie diese der Bayreuther Großloge „Zur Sonne“ anzuschließen. Nachdem die Großloge „Zur Sonne“ endgültig 1873 die „Ritualfreiheit“ eingeführt hatte, übernahm die Lahrer Loge offiziell das sog. „Freiburger Ritual“, bei dem das „Weiße Buch“, mit weißem Einbanddeckel und weißen Blättern, als Symbol für das „Heilige Gesetz“ auf dem Altar lag. Damals war es zu heftigen Diskussionen innerhalb der Großloge gekommen, ob das „Weiße Buch“ oder die Bibel aufgelegt werden sollte. Tatsächlich war das „Weiße Buch“ in Lahr bereits bei der Gründung 1868 aufgelegt worden. Bei der Gründung 1868 nahm die Lahrer Loge den Namen „Allvater zum freien Gedanken“ an, welcher auf Bruder Adam zurückgehen soll. Dabei soll auch der „Altvater“ eine gewisse Rolle gespielt haben.

Die Freiburger Loge „Zur edlen Aussicht“ musste übrigens bei der Wiedergründung nach der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft, auch auf Drängen der französischen Besatzungsbehörden, den Namen „Humanitas zur freien Burg“ annehmen. Sie führt jedoch seit dem Jahr 2003 wieder ihren ursprünglichen, traditionsreichen Namen „Zur edlen Aussicht“. Bemerkenswert ist übrigens, dass es bei der Wiedergründung vor allem französische Freimaurer waren, welche ihre helfende Hand reichten, und so dazu verhalfen, dass das maurerische Licht nach qualvollen Jahren tiefster Dunkelheit wieder entflammt werden konnte.

Allvater zum freien Gedanken

Nach der Lösung der mit der Gründung zusammenhängenden Formalien und des Festlegung des Logenabzeichens erfolgte am 10. Mai 1868 die erste Wahl der Beamten (des Vorstandes) der Loge. Meister vom Stuhl wurde Christian Siefert, Deputierter Meister Max Scheid, I. Aufseher Carl Haas, II. Aufseher E. Maurer, Schriftführer K. Haßlinger, Redner Alexander Adam, Ceremonien- und Schatzmeister Fritz Siefert, Armenpfleger und I. Steward Otto Maurer, II. Steward W. Marckwardt.

Eine Meisterkonferenz der Loge „Zur Edlen Aussicht“ in Freiburg erörterte dann, in Gegenwart mehrerer Lahrer Freimaurer, am 19. April 1868 die für die Gründung notwendigen Schritte. Um die Logengründung zu ermöglichen, wurden in Freiburg nicht nur immer wieder Brüder aus Lahr aufgenommen, sondern auch in den II. Grad (Gesellen) befördert und in den III. Grad (Meister) erhoben. Dies war Voraussetzung dafür, die notwendige Mindestzahl von Meistern für die Gründung einer Loge in Lahr zu erhalten.

Bruder Gmelin von der Freiburger Loge „Zur edlen Aussicht“ erwarb sich bleibende Verdienste durch das Verfassen zahlreicher, eingehender und umfangreicher Instruktionen, welche in Briefform versandt wurden. Diese Instruktionen sollten der Verbreitung der humanitären Gedankenwelt der Logen dienen. Zahlreich war die Teilnahme, auch der Lahrer Brüder, an der Feier des Johannisfestes am 28. Juni 1868 in Freiburg, das zugleich das Abschiedsfest für die Lahrer Brüder war, bevor diese ihre eigene Loge gründen konnten.

Ex oriente lux ...

22 Lahrer Freimaurerbrüder durften dann am 18. Oktober 1868 in den gemieteten Räumen des Gasthofes „Zum Schwanen“ die Lichteinbringung erwarten. Zahlreiche Brüder aus anderen Logen nahmen ebenfalls teil: Baden-Baden, Basel, Bühl, Karlsruhe, Heidelberg, Magdeburg, Mannheim, Pforzheim, Rastatt, Straßburg, Texas, Genf, Pertsea, Konstanz, Freiburg,

Landau, Paris und Bayreuth waren vertreten. Insgesamt 96 Logenbrüder waren zur Lichteinbringung versammelt. Zeremonienmeister Fritz Siefert führte die Festversammlung in den Tempel, gefolgt von den Stewards Otto Maurer und Fr. Brauer. Ihnen folgte der Großmeister Feustel, die Vertreter der Großloge, welche auf Kissen das Buch des Heiligen Gesetzes, Winkelmaß und Zirkel trugen, die Beamten der Lahrer Loge, die Gäste sowie die Lahrer Brüder.

Großmeister Feustel² führte den Hammer, was bedeutet, dass er die rituelle Lichteinbringung leitet, und den Meister vom Stuhl, Siefert, in sein Amt einführt. Hiernach erfolgt die Verpflichtung der übrigen Beamten, die Erklärung der Loge für gerecht und vollkommen (Anerkennung durch die Großloge und Nachweis der ausreichenden Mitgliederzahl), sowie die Übertragung des 1. Hammers an den Meister vom Stuhl. Danach wurde die Loge entsprechend den Ritualen eröffnet. Redner Adam legte die Zeichnung auf: „Hier ist gut sein, hier wollen wir Hütten bauen.“

Der Meister der Loge „Zur edlen Aussicht“ Ficke³, überreichte seinem neu ernannten Lahrer Amtsbruder Siefert das Ehrenzeichen und das Diplom des Ehrenmeisters seiner Loge. Die Grußworte der anwesenden Gäste schlossen sich an.

Aus der anschließenden Tafelloge ist insbesondere der Toast des Bruders Treu aus Mannheim hervorzuheben, der sich zu den Friedensbestrebungen der königlichen Kunst auf konfessionellem und politischem Gebiet äußert. Gustav Reé schloss die Tafelloge mit dem Bibelwort „Der Friede sei mit Euch“.

Die Freiburger Mutterloge stiftete einige schön gebundene Rituale, welche auch über die Zeit der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft verborgen geblieben sind und so vor der Vernichtung durch unwürdige Hände bewahrt wurden. Die Loge „Zur edlen Aussicht“ machte den Lahrer Brüdern auch ein weiteres, besonders wertvolles Geschenk: Das bereits erwähnte „Weiße Buch“.

Aus der Arbeit ...

Der Tag der ersten Arbeit nach der Lichteinbringung war der 19. Oktober. Er galt der praktischen Übung der Humanität, und verschiedene soziale Einrichtungen wurden mit Gaben bedacht. In der nachfolgenden Zusammenkunft wurde beschlossen, an jedem der Bruderabende einen freimaurerischen Vortrag zu halten, bei entsprechendem Mangel an Vorträgen wurde aus der freimaurerischen Zeitschrift „Die Bauhütte“ vorgelesen. Bereits am 8. November 1868 fanden in der Lahrer Loge die ersten Aufnahmen statt. Bruder Siefert stiftete der Loge den Altar, Bruder Hufft Bücher für die Logenbibliothek, und zahlreiche weitere Brüder trugen nach bestem Können zum Fortschritt der Loge bei.

Monatlich ein Mal traf man sich zum gemeinsamen Brudermahl.

Unter Mithilfe der Lahrer Freimaurerloge entstand in Kehl das freimaurerische Kränzchen „Erwin“, und rege Kontakte verbanden die Lahrer Brüder nach wie vor mit der Freiburger Mutterloge „Zur edlen Aussicht“.

Im Januar 1870 wurde beschlossen, der „in den ewigen Osten eingegangenen“ (verstorbenen) Brüder durch Tafeln zu gedenken, die in der Form dem Logenabzeichen entsprechen und seither im Osten des Tempels beim Altar ihren Platz haben. Auf vielfältigen Wunsch wurde ein erstes Schwesternfest durchgeführt, es fand unter den Schwestern (Frauen der Logenangehörigen) so regen Anklang, dass ihm bereits am 17. April 1870 ein weiteres Schwesternfest folgte.

Die Kriegseignisse des deutsch-französischen Krieges bewirkten, dass die auf den 24. Juli 1870 angesetzte Einweihung des Kränzchens „Erwin“ in Kehl auf das kommende Frühjahr verschoben werden musste. Die Kehler Brüder wurden durch den Krieg gegen Frankreich, vor allem auch durch die schwere Beschießung Straßburgs, schwer in Mitleidenschaft gezogen. Teilweise fanden sie ihre Häuser zerstört vor. Es war nicht das letzte Mal, dass Kehl zu $\frac{3}{4}$ in Trümmern lag – und Straßburg teilte dieses schwere Schicksal ebenfalls nicht letztmals. Diese Situation führte dazu, dass die Zusammenkünfte auch in der Lahrer Bauhütte immer seltener wurden. In sozialer Hinsicht aber tat die Loge nach wie vor, was in den Kräften ihrer Gemeinschaft stand.

Erwin von Steinbach

Am 25. Juni 1871 erfolgte dann die mehrfach verschobene Einweihung des Kehler Kränzchens „Erwin“. Seit 1867 hatten sich in Kehl immer mehr Männer der Freimaurerei zugewandt, ihre Zahl betrug bei der Gründung des Kränzchens 22. Vorsitzender wurde Emil Durain, Bürgermeister von Kehl, Sekretär Karl Rehfus, Schatzmeister Fr. Zeuner. 75 Brüder nahmen an der sehr erhebenden Einweihung teil, den Festvortrag hielt Bruder Hauser unter dem Thema „Freundschaft und Arbeit“. Ein Straßburger Künstler hatte den Kehler Brüdern aus Anlass der Einweihung des Kränzchens, das sich wie die Lahrer Brüder in gemieteten Räumen zusammenfand, eine große Steinbüste Erwin von Steinbachs geschenkt. Diese ging in den später folgenden Wirren der Zeit leider verloren ...

Die Einweihung des Kränzchens fand gemeinsam mit dem Johannifest seiner Mutterloge „Allvater zum freien Gedanken“ statt. Der Namensgeber des Kränzchens, Erwin von Steinbach, „glänzt als erster Stern der Baukunst“. Er wurde vermutlich in Steinbach bei Bühl geboren und arbeitete beim Bau des Freiburger Münsters mit, von wo ihn Conrad III. von Lichtenberg, Bischof von Straßburg, zur Übernahme des Straßburger Münsterbaues berief. 1275 übernahm er die Leitung des schon begonnenen, und

vielfach geänderten Münsterbaues. Insbesondere die Münsterportale und die weltberühmte Rosette wurden, wie auch die Erwinssäule, noch zu seinen Lebzeiten ausgeführt. Dass er im Jahre 1276 eine Konferenz der Baumeister aus Deutschland, Frankreich, England und Italien nach Straßburg einberufen haben soll, schließt die legendäre Verbindung zur Freimaurerei. Als Erwin von Steinbach verstarb, soll er seinem Wunsche gemäß gegenüber der Rosette des Münsters, mit Blick auf diese, gelegen haben. Die Legende erzählt, dass in den Pupillen des Verstorbenen das farbige Spiel der Münsterrosette, entsprechend dem letzten Blick des großen Baumeisters, zu sehen gewesen sei.

Maurer-Jubiläum

Im August 1871 erfolgte durch die Lahrer Loge der Beschluss, zur Errichtung einer „Kleinkinderbewahranstalt“ (Kindergarten) in Lahr ein geeignetes Grundstück anzukaufen. Es wurde in der Rappenvorstadt gefunden und zum Preis von 6.250 Gulden erworben. Da jedoch zwischenzeitlich die Stadt Lahr beschlossen hatte, ebenfalls einen Kindergarten einzurichten, ließ man den Plan später wieder fallen. Das Grundstück musste leider mit Verlust wieder veräußert werden.

Im Dezember 1871 konnte der Meister vom Stuhl, Christian Siefert, sein 25-jähriges Maurerjubiläum feiern. Ein silberner Pokal war die Ehrengabe der Lahrer Bauhütte, welche ein 18 Punkte umfassendes Festprogramm durchführte. An diesem Tag wurde erstmals Suchenden (Aufnahme begehrenden) das maurerische Licht (die rituelle Aufnahme) nach dem neuen Freiburger Ritual erteilt.

Am 11. März 1873 zeigten dann die Kehler Brüder an, dass ihr Kränzchen den Charakter einer Loge annehmen und sich ebenfalls der Großloge „Zur Sonne“ in Bayreuth anschließen wolle. Am 18. Oktober 1873 erfolgte die Lichteinbringung in Kehl, an welcher sich auch die Lahrer Brüder recht zahlreich beteiligten. Den „ersten Hammer“ der neu errichteten Bauhütte, welche damals 26 Brüder zählte, führte Bruder Durain. Ihm persönlich, sowie seiner Loge, wurde die Ehrenmitgliedschaft der Lahrer Bauhütte verliehen. In der Gemeinschaft wehte ein brüderlich-anregender Geist, der der gesunden Entwicklung maurerischer Grundsätze freien Raum ließ. Das Jahr 1875 brachte dann eine gewisse Trübung der Verhältnisse, hervorgerufen durch Spannungen unter einzelnen Brüdern, mit sich. Die Auseinandersetzungen endeten damit, dass sich ein Bruder von der Lahrer Bauhütte getrennt hat. 40 Meister, zehn Gesellen und 15 Lehrlinge füllten damals die Kolonnen der Lahrer Loge, welche 1876 wiederum das Johannisfest gemeinsam mit den Kehler Brüdern feierte.

Offene Burg zur Erkenntnis

1876 suchten sechs Freimaurer, die aus Offenburg stammten, um ehrenvolle Entlassung nach. Sie wollten in Offenburg die Loge „Offene Burg zur Erkenntnis“ gründen. Die Brüder erhielten die ehrenvolle Entlassung mit den besten Wünschen für ihre neu entstehende Bauhütte. Noch heute bewahrt die Lahrer Loge in ihrem Haus Bijoux (Mitgliedsabzeichen) und Beamtenabzeichen dieser Loge auf, die jedoch nach wenigen Jahren der Tätigkeit wieder erloschen ist.

Brüder

Neun Jahre hatte Bruder Christian Siefert den „ersten Hammer“ der Lahrer Bauhütte geführt, und sich um die Gemeinschaft große Verdienste erworben. Bei einer Badekur in Bad Kissingen wurde er am 21. August 1877 plötzlich und völlig unerwartet „in den ewigen Osten“ abberufen. Bei seiner Beisetzung schlossen, nach Abschluss der kirchlichen Feier, zahlreiche Brüder aus vielen Logen die „letzte Kette“. Seiner wurde, wie es guter Brauch aller Logen ist, im Rahmen einer besonderen „Trauerloge“ gedacht. Auf dem Friedhof bei der Stiftskirche fand Bruder Seifert seine letzte Ruhestätte, sein Gedenkstein zeigt freimaurerische Symbole in ansprechender Gestaltung.

1878 ließ sich in Seelbach der bekannte Schwarzwalddichter Ludwig Auerbach aus Pforzheim nieder. Bruder Auerbach beteiligte sich rege am Leben der Lahrer Bauhütte, nahm an den Arbeiten teil und trug wesentlich zur Belebung der Gemeinschaft bei.

Am 27. Mai 1878 beschloss die Lahrer Loge, den beliebten und hochgeachteten Meister Hugo Ficke, Meister vom Stuhl der Loge „Zur edlen Aussicht“ in Freiburg, in Anerkennung seiner zahllosen Verdienste um die königliche Kunst und seiner unermüdlichen Förderungen und Unterstützungen für die Lahrer Bauhütte, die persönliche Ehrenmitgliedschaft zu verleihen.

1879 konnte in Schlettstadt das Kränzchen „Zur elsässischen Bundeskette“ gegründet werden. Auch zahlreiche Lahrer Brüder beteiligten sich an dieser Neugründung. Im gleichen Jahr erwarb die Lahrer Loge die Rechtsstellung einer Genossenschaft. Heute ist sie ein eingetragener Verein, wobei es aber auch Logen gibt, welche den Rechtsstatus einer „Körperschaft des öffentlichen Rechts“ aufweisen.

Im Jahr 1881 gedachte die Lahrer Bruderschaft im Rahmen einer Trauerloge auch des Bruders Prof. Dr. Johann Caspar Bluntschli⁴, Ehrengroßmeister der Großloge zur Sonne und Ehrenmitglied der Lahrer Loge. Er erlag am 21. Oktober 1881 auf dem Weg zum großherzoglichen Schloss in Karlsruhe einem Schlaganfall. Dorthin wollte er sich zum Bericht über die

Generalsynode der „Vereinigten evangelisch-protestantischen Landeskirche in Baden“ begeben. Bluntschli hatte die Synode wenige Augenblicke zuvor mit den Worten „Ehre sei Gott in der Höhe, Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“ geschlossen. Der Staatswissenschaftler Bluntschli war nicht nur Mitglied der I. badischen Kammer, sondern auch Präsident der badischen Generalsynode.

Logenleben

Die Jahre nach 1882 brachten Unruhe in die Lahrer Gemeinschaft. Die Beteiligung der Brüder am Logenleben ließ zu wünschen übrig. Bei einer Aufnahme konnten kaum die Beamtenplätze besetzt werden. Die Loge „Erwin“ in Kehl, mit der Lahrer Loge stets eng verbunden, musste sich 1885 wieder auflösen. Die Brüder fanden Aufnahme in der Loge „Zum treuen Herzen“ in Straßburg. Auch in den Räumen der Straßburger Loge, wie in allen deutschen Logen, hatten die Bilder der Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. einen Ehrenplatz – sie waren schließlich Protektoren des Bruderbundes.

Mehrere Jahre stand es auch um das Leben der Lahrer Bauhütte nicht zum Besten. Dass die Lahrer Bruderschaft nicht das gleiche Beispiel wie die Kehler Bauhütte erleiden musste, war vor allem den Stuhlmeistern Lang und Wittich zu verdanken. Sie hielten in diesen schweren Zeiten die königliche Kunst in Lahr am Leben. 1886 wurden dann wieder regelmäßige, wöchentliche Treffen eingeführt. Logentag war damals der Montag. Der 1. Montag eines Monats galt der Erörterung interner Fragen, wozu man sich im Logenlokal „Zum Schwanen“ traf. Die anderen Abende waren der Geselligkeit vorbehalten, sie wurden in der „Sonne“ zugebracht. 1887 arbeiteten 46 Brüder im Meistergrad, ein Bruder im Gesellengrad und drei Brüder im Lehrlingsgrad. Hinzu kamen noch acht Ehrenmitglieder und ein ständig besuchender Bruder.

Maurerei und Hohenzollern

Der Besuch des Bruders Kronprinz Friedrich Wilhelm, des späteren Königs von Preußen und Deutschen Kaisers, sowie späteren Protektors der deutschen Freimaurerlogen, in der Loge „Zum treuen Herzen“ in Straßburg veranlasste auch einige Lahrer Brüder, nach Straßburg zu fahren. Lahrer Brüder nahmen auch an der Einrichtung der Loge „Zur Treue“ im Colmar teil. Im gleichen Jahr unternahm man den Versuch, im Auftrag der badischen Stuhlmeister eine Initiative zur Unterstützung des 1. Deutschen Reichswaisenhauses in Lahr ins Leben zu rufen. 600 Bittschriften wurden versandt – doch nur zwanzig der angeschriebenen Bauhütten antworteten, viele von ihnen leider ablehnend.

Auf Anregung aller deutschen Großlogen wurde anlässlich des Todes des Kaisers Wilhelm I., des Protektors der deutschen Freimaurer, am 5. April 1888 eine Trauerloge abgehalten. Nur wenige Monate später wurde auch seines Sohnes und Nachfolgers, Kaiser Friedrich I., mit einer Trauerloge gedacht.

Der Theatersaal im Casino

Die durch den Eigentümerwechsel im Gasthaus „Schwanen“ veränderten Verhältnisse veranlassten die Brüder der Lahrer Loge, sich nach anderen Räumlichkeiten für ihre Bauhütte umzusehen. Sie wurden im Theater-Saal des Casino-Gebäudes gefunden, welches sich im Eigentum der Stadt Lahr befand (heute „Haus zum Pflug“, es wurde zwischenzeitlich vollständig renoviert und beherbergt u. a. die Stadtbibliothek; der ehemalige Theatersaal dient heute Konzerten und Empfängen der Stadt Lahr). Zum 1. Oktober 1888 wurde der Mietvertrag abgeschlossen.

Beim Ausbau der neuen Logenräume hielt auch die moderne Technik Einzug: An Stelle des von Gastwirt Weber vorgeschlagenen Läutewerks wurde ein Telefon von den Logenräumen zur Gastwirtschaft verlegt. Viel Liebe verwandten die Brüder für die würdevolle Ausstattung des neuen Tempels. Am 29. Oktober 1888 fand die erste Zusammenkunft im neuen Heim statt, und am 18. November 1888 wurden die neuen Logenräume offiziell, unter Teilnahme zahlreicher Brüder, auch aus befreundeten Logen, eingeweiht.

Am 22. Oktober 1893 konnte das 25-jährige Stiftungsfest, verbunden mit zahlreichen Maurer-Jubiläen in Anwesenheit von 70 Brüdern aus zahlreichen Orienten gefeiert werden. Selbst der Großmeister der Großloge „Zur Sonne“ in Bayreuth war zur Tempelarbeit nach Lahr gekommen.

Am 12. Januar 1900, nach dem Inkrafttreten des neuen, bürgerlichen Gesetzbuches, welches das badische Landrecht, entstanden aus dem Code Napoleon, ablöste, wurde die Lahrer Loge als Actien-Gesellschaft in das gerichtliche Register eingetragen. Hierdurch erlangte sie nunmehr den Status einer juristischen Person.

Am 24. November 1901 wurde auch in Offenburg das erloschene, freimaurerische Licht wieder entzündet. Unter starker Beteiligung der Lahrer Brüder wurde wiederum ein freimaurerisches Kränzchen eingeweiht, welches den Namen „Zur offenen Burg der Erkenntnis“ trug.

Die Protokolle der Weisen von Zion

Um die Jahrhundertwende des 19. zum 20. Jahrhundert tauchten erstmals die „Protokolle der Weisen von Zion“ in der Öffentlichkeit auf. Sie verfolgten, als „Nachspiel“ auf den ersten, zionistischen Weltkongress in Ba-

sel im Jahr 1897 gedacht, das Ziel, die Juden der Weltverschwörung zu bezichtigen. Mit beteiligt an dieser Weltverschwörung sollten natürlich die Freimaurer sein, zurück gehen sollte die Verschwörung auf König Salomon. Man konnte sogar das Ursprungsjahr nennen: Das Jahr 929 v.Chr.!

Bei den „Protokollen der Weisen von Zion“ handelt es sich um nichts anderes als eine gigantische, propagandistische Fälschung. Ihre Erstveröffentlichung erfolgte wohl 1903 in der russischen Zeitschrift „Snamja“ – „Banner“, deren Herausgeber ein bekannter Antisemit und „Schwarzhunderter“ war. Diese Organisation war im zaristischen Russland nichts anderes als ein Vorläufer der Schwarzhemden Mussolinis oder der Braunhemden Hitlers. Urheber des Legendenwerks, welches bis heute in antisemitischen und antifreimaurerischen Kreisen kultähnliche Verehrung erfährt, war ein zaristischer Geheimagent. Er hatte einfach aus anderen, antisemitischen Flugschriften und politischen Romanen zusammengestoppelt, was ihm nützlich erschien. Manche Stellen waren fast wörtlich übernommen worden, was sich unschwer beweisen lässt. Die Fälschung hat jedoch unzählige Auflagen in allen Weltsprachen erfahren und mit dazu beigetragen, die Freimaurerei aufs Übelste als jüdisch-orientalische Sekte zu diffamieren, deren Ziel die Erlangung der Weltherrschaft sei. Für die Verbreiter der Lüge sollte sie in den meisten Fällen zu einem einträglichen Geschäft werden.

Zar Nikolaus II. von Russland, welcher sich von der Fälschung ebenfalls blenden ließ, erhielt das Elaborat durch seinen Geheimdienst selbstverständlich in einer besonderen Prachtausgabe überreicht ...

Die Einweihung der Wilhelm-Schubert-Anlage auf dem Schutterlindenber

Am 17. Juni 1906 konnte auf dem Lahrer Schutterlindenber die Wilhelm-Schubert-Anlage mit Aussichts-Pavillon eröffnet werden. Spender der Anlage zum Gedenken an den 1893 verstorbenen Freimaurer-Bruder, Bürgermeister, Kaufmann und Landtagsabgeordneten Wilhelm Schubert war der Verleger der „Badischen Presse“ in Karlsruhe, Freimaurer-Bruder Ferdinand Thiergarten. Die Anlage wurde am gleichen Tage der Stadt Lahr in Obhut und Eigentum übergeben, in der Mitte des Pavillons thront die Büste Wilhelm Schuberts. Der Gedenkstein ist mit dem Motto „Aufklärung, Humanität, Recht, Freiheit, Vaterland“ überschrieben und würdigt die vielfältigen und großen Verdienste Wilhelm Schuberts, denen Anerkennung zu schenken allein ein eigener Artikel wert wäre. Bei der Einweihung sprach auch Rechtsanwalt Ad. Meier-Freiburg für die Freimaurerloge „Zur edlen Aussicht“ in Freiburg, welcher den verewigten Wilhelm Schubert, der zuletzt in Freiburg gelebt und gewirkt hatte, würdigte: „Der Geist Ludwig Liebensteins ruhe auf dieser Stelle, und solcher Geist müsse die Versammelten erfüllen.“ Zu erwähnen bleibt ferner, dass das Denkmal im Gewinn

„Herrentisch“ seinen Standort fand. Dort sollen die evangelischen Lehrer die Verkündung des Westfälischen Friedens 1648 mit einem Dankgottesdienst mit Abendmahl gefeiert haben.

40-jähriges Stiftungsfest 1908

In feierlichem Rahmen konnte am 18. Oktober 1908 das 40-jährige Stiftungsfest der Lahrer Loge gefeiert werden. Unter den Gästen soll angeblich auch Ehrengroßmeister Dr. Ficke (Freiburg) geweiht haben, der selbst bei der Lichteinbringung in die Lahrer Bauhütte im Jahr 1868 mit dabei gewesen und der einzige noch lebende der damals besuchenden Brüder gewesen sein soll. Tatsache ist jedoch, dass er bereits 1887 verstorben war – und im Jubiläumsjahr bereits 100 Jahre alt gewesen wäre. Vielleicht war einer seiner Söhne bei den Feierlichkeiten anwesend ...

In eindrucksvoller Weise und sehr feierlichem Rahmen wurde das Bekenntnis zum „Allmächtigen Baumeister aller Welten“ erneuert. Im Rahmen der Tempelarbeit erinnerte dabei der Redner, Bruder Metzger, daran, dass der Name der Bauhütte „Allvater zum freien Gedanken“ als Grundlage jeder Logentätigkeit die philosophische Gesinnung besonders hervorhebe, nach welcher jeder echte Freimaurer zu der Erkenntnis gelangen müsse, dass die große Gesetzmäßigkeit der Natur keine zufällige sein könne, sondern durch das ewige Walten einer göttlichen Macht bestimmt sei.

Das Stiftungsfest bot auch den würdigen Rahmen, den Großmeister Schilling aus Bayreuth sowie den Verleger Ferdinand Thiergarten aus Karlsruhe (nach Ferdinand Thiergarten ist die Thiergartenstraße in Lahr benannt, sein Vater war ein Findelkind, eine Art Lahrer Kaspar Hauser, welchem man den Familiennamen nach dem Gewinn seines Fundortes gegeben hatte) mit der persönlichen Ehrenmitgliedschaft zu ehren.

Großloge und Geschichte

Vom 22. bis 24. Mai 1909 war Lahr der Tagungsort des Großlogentages der damaligen Großloge „Zur Sonne“ in Bayreuth. In diesem Zusammenhang erscheint es angebracht, über die Entwicklung der Freimaurerei in Deutschland einige kurze Bemerkungen einzufügen.

Bereits 1738 war Friedrich II., genannt der Große, König von Preußen, damals noch als Kronprinz in Braunschweig in die „königliche Kunst“ eingeweiht worden, und zwar durch eine Deputation der „Loge d’Hambourg“, die 1737 als erste deutsche Bauhütte gegründet worden war und heute als älteste deutsche Freimaurerloge den Namen „Absalom zu den drei Nessel“ führt. Kurz nach seiner Thronbesteigung übernahm der König die Protection über die Freimaurerei in seinen Staaten, welche alle Hohenzollern bis hin zu den Kaisern Wilhelm I. und Friedrich I. fortsetzten. Durch

diese königliche Entscheidung erhielten einige Logen in Preußen den Status einer „Körperschaft des öffentlichen Rechts“, welcher dem der beiden großen Kirchen entspricht und bis heute fortbesteht.

Friedrich der Große wollte mit seiner Protection möglicherweise auch einen protestantischen Gegenpol gegen die durch Papst Clemens XII. erlassene Bannbulle „In eminenti apostolatus“ setzen. Rom hatte hierdurch bereits 1738 den Bannstrahl gegen die königliche Kunst geschleudert, obwohl bereits zu dieser Zeit und auch später stets die Mitgliedschaft namhafter und ranghoher, auch katholischer Theologen, in den Freimaurerlogen keine Seltenheit war.

Man mag heute wohlwollend unterstellen, dass die völlige Unkenntnis über Wesen, Zweck und Ziele der Freimaurerei dazu geführt haben, den Katholiken bei Strafe der Exkommunikation nicht nur den Beitritt zu den Logen, sondern sogar die Überlassung von Räumen für die Logen zu verbieten. Auch Papst Benedikt XIV. und Papst Pius IX. bestätigten das Verbot. Viele Länder jedoch setzen den „kirchlichen Befehl“ nicht um.

Das heute geltende kanonische Recht – der am 25. Januar 1983 durch Papst Johannes Paul II. promulgierte, und am 27. November 1983 in Kraft gesetzte „Codes Iuris Canonici“ – enthält keinen ausdrücklichen Bannstrahl gegen die Freimaurerei mehr. Jedoch hat der Präfekt der Kongregation für die Glaubenslehre (ironischerweise der Nachfolgeorganisation der „Heiligen Kongregation der römischen und universalen Inquisition“, gegründet durch Papst Paul III. mit der Konstitution „Licet ab inition“ am 21. Juli 1542, nicht zuletzt, um dem aufkommenden Protestantismus entgegen zu treten), Joseph Kardinal Ratzinger, noch rechtzeitig am 26. November 1983 im „Osservatore Romano“ (lateinische Ausgabe) bekannt gemacht: „... Die Gläubigen, die freimaurerischen Vereinigungen angehören, befinden sich also im Stand der schweren Sünde und können nicht die Heilige Kommunion empfangen. Autoritäten der Ortskirche steht es nicht zu, sich über das Wesen freimaurerischer Vereinigungen in einem Urteil zu äußern, das das eben bestimmte außer Kraft setzt.“

Im Sommer 1740 gründete Friedrich der Große in Berlin die „Loge Première“ (die „Erste Loge“) oder „Loge du Roi notre Grand-Maître“ („Loge des Königs, unseres Großmeisters“). Ihr folgte dann im September die Genehmigung zur Gründung der Loge „Aux trois Globes“ („Zu den drei Weltkugeln“). Am 19. Oktober 1740 nahm Friedrich der Große dann in Schloss Rheinsberg seinen Schwager, den Markgrafen Friedrich von Brandenburg-Bayreuth, in die Bruderkette auf. Am 21. Januar 1741 erfolgte in Bayreuth die Gründung der „Schloß-Loge“, am 4. Dezember des gleichen Jahres die Gründung der „Stadt-Loge“. Die Schlossloge nahm später den Namen „Zur Sonne“ an. 1744 nahm die Schlossloge den Namen „Große Mutterloge zur Sonne“ an und stiftete Logen in Erlangen und Ansbach. 1807 wird aus der Schlossloge die „Provinzial-Großloge von Bayreuth“

unter der Berliner Großloge „Royal York“. Als Bayreuth dann 1810 an Bayern fällt, bilden die Logen in Bayreuth, Nürnberg und Fürth die selbstständige Großloge „Zur Sonne“, welche 1829 auch formell den Namen einer Großloge annimmt und formell aus dem Verband der Großloge „Royal York“ ausscheidet.

1807 wurde die Aufnahmefähigkeit von Nichtchristen beschlossen, ein Beweis für die fortschrittliche Haltung der stark humanitär ausgerichteten Großloge, welche dann durch die Machenschaften der nationalsozialistischen Gewaltherrscher ihr Ende fand.

Nach dem II. Weltkrieg schloss sich die große Mehrheit der Logen, welche zur ehemaligen Großloge „Zur Sonne“ in Bayreuth gehört hatten, der neu entstandenen „Großloge der Alten Freien und Angenommenen Maurer von Deutschland“ an. Diese beschloss im Jahr 1958 gemeinsam mit der „Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland“ die freimaurerische „Magna Charta“. Dieser schlossen sich 1970 die „Große National-Mutterloge zu den drei Weltkugeln“, die „Provinzialloge britischer Freimaurer in Deutschland“ und die „American Canadian Provincial Grand Loge A.F. & A.M.“ an, welche heute gemeinsam die „Vereinigten Großlogen von Deutschland“ bilden.

Eine reguläre Großloge kommt zu Stande, wenn eine Vereinigung regelrechter Logen von einer Großloge ein Patent (eine Anerkennungsurkunde) erhält, oder wenn mehrere reguläre Logen für sich selbst eine Großloge einsetzen. Beide Ansichten sind auch nach der Meinung der Großloge von England, der eigentlichen Mutterloge aller Freimaurerlogen, rechtsgültig. Die Großloge hat die Aufgabe, in Zusammenfassung ihrer Logen für die Einheitlichkeit der Form und des Inhalts der freimaurerischen Arbeiten zu sorgen. Ihre Organe werden wiederum durch Vertreter der Logen gewählt.

Mit großem Eifer und großer Sorgfalt leitete der Meister vom Stuhl, Gustav Pfisterer, die Vorbereitungen für den Großlogentag. Nach dem Musikvortrag „Das ist der Tag des Herrn“ eröffnete Großmeister Schilling die Tagung. Den Festvortrag, dessen Thema wohl bis heute nichts von seiner Aktualität eingebüßt hat, hielt Dr. Roth (Erlangen) unter der Überschrift „Welche Mittel stehen der einzelnen Loge zur Verfügung, um in ihrer Umgebung aufklärend zu wirken?“

Die Chronik vermerkt den menschlichen Zug, dass bei den Beratungen am Sonntag den Teilnehmern „ein Frühstück geboten wurde, was jedoch der Ungestüm der Brüder wegen anfänglich zu Schwierigkeiten führte“. Mit Humor wurde jedoch diese kleine Schattenseite, welche so gar nicht freimaurerischer Art ist, bewältigt. Die Tagung, welche man am Montag durch einen Ausflug in die Umgebung abrundete, nahm ansonsten einen äußerst harmonischen Verlauf. Dreißig Logen waren bei diesem Großlogentag in Lahr vertreten. Unter ihnen waren auch zwölf Logen der Provinzialloge „Nordstern“ in Norwegen, welche letztmals an dieser Tagung teil-

nahmen, da sie sich im Jahr 1910 der National-Großloge von Norwegen anschlossen.

Bruderabende und Tempel-Arbeit

In den folgenden Jahren konnte die Lahrer Loge einen regen Besuch ihrer Bruderabende und auch ihrer Tempelarbeiten, wie die philosophisch-rituellen Zusammenkünfte der Logen genannt werden, erfreuen. Zu Abenden mit geladenen Gästen konnten die bekannten Freimaurer-Brüder Dr. August Horneffer⁵ und Pfarrer Otto Kaiser aus Eimeldingen gewonnen werden.

In jene Zeit fielen auch die ersten, anfänglich zaghaften Versuche, die nach dem deutsch-französischen Krieg 1870/71 abgebrochenen Kontakte mit dem „Grand-Orient de France“ (einer der französischen Großlogen) wieder aufleben zu lassen. In Strasbourg, Baden-Baden und auf der Schlucht in den elsässischen Vogesen traf man sich in lockerer Runde mit französischen Brüdern. Die Zusammenkünfte verliefen in großer Harmonie.

Vor allem der damalige Meister der Straßburger Loge „An Erwins Dom“, Bruder Kraft, hat sich sehr um diese Kontakte bemüht. Ihm gelang es sogar, für eine gemeinsame Tempelarbeit im damals deutschen Straßburg die Brüder der Loge „Les Chevaliers Unis“ aus Lyon zu gewinnen. Für später war dann eine Zusammenkunft in Paris geplant.

Zu diesem Anlass wurden die Lahrer Brüder am Westbahnhof von Paris von ihren französischen Brüdern im Gehrock und mit „hohem Hut“ (so wird unter Freimaurern der Zylinder genannt) begrüßt und in die Hotels begleitet.

Für den kommenden Tag hatte man eine gemeinsame Feier in den Räumen des „Grand Orient“ geplant, jedoch waren zur vereinbarten Zeit die Türen verschlossen. Man ließ sich jedoch nicht entmutigen, sondern traf sich in den Räumen verschiedener Logen mit französischen Freimaurern. Diese missbilligten das Verhalten des „Grand-Orient“. Es fand auch ein feierliches gemeinsames Abendessen statt. Leider verhinderten die folgenden Zeitentwicklungen, dass weitere Versuche der Annäherung erfolgreich fortgesetzt werden konnten.

Hausgesetze

Das Jahr 1910 brachte der Lahrer Loge auch die Erneuerung ihrer Hausgesetze, welche der Meister vom Stuhl, Bruder Pfisterer, vorbereitet hatte. Sie wurden in den erforderlichen beiden Lesungen einhellig von den Brüdern gebilligt und ergänzen von nun ab die Verfassung der Loge. Im gleichen Jahr wurden die Familienabende eingeführt, welche sich großer Beliebtheit erfreuten. Prägend für die kommenden Jahre war wiederum die

intensive „Arbeit am rauhen Stein“, der man sich vor allem durch Vorträge und Diskussionen widmete.

Hauskauf

Nachdem die Stadt Lahr mitgeteilt hatte, dass sie die von der Loge im „Haus zum Pflug“ angemieteten Räume in absehbarer Zeit für eigene Zwecke selbst benötigen werde, musste man sich auf die Suche nach einer neuen Heimstatt machen. Nach sorgfältiger Prüfung der Finanzlage und der festen Zusage einiger Brüder, den Hauskauf spürbar finanziell zu unterstützen, begann man mit den Verhandlungen über den Kauf des Logenhauses am Urteilsplatz. Es sollte bis zum heutigen Tag, lediglich unterbrochen durch den Terror der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft, zur Heimat der Loge und ihrer Brüder werden.

Im Dezember 1913 erteilte der Bürgerausschuss der Stadt Lahr dem Kauf seiner erforderliche Zustimmung. Hiernach wurde das Haus erworben. Brüder übernahmen die Leitung und Durchführung notwendiger Umbauarbeiten, und groß war die Zahl der Brüder, welche zur Aufbringung der Kosten unentgeltliche Anteilsscheine erwarben. Der großen Zahl von Brüdern, welche auf diese Weise ihrer Loge eine Heimstatt schufen, gilt noch heute das ehrende Andenken seitens ihrer Loge.

Am 20. April 1914 konnte die erste Zusammenkunft in den neuen Logenräumen stattfinden. Die Mitgliederzahl der Loge stieg kontinuierlich an. Am 25. Mai 1914 sprach Bruder Naegele, Meister vom Stuhl, im Rahmen eines Vortrages zum Thema „Friedensbestrebungen“, mit ein Beweis dafür, dass die zahlreichen Legenden, die Freimaurerei trage mit eine Hauptschuld am Ausbruch des 1. Weltkrieges, völlig unhaltbare Zweckpropaganda ist.

Am 18. Oktober 1914 sollte die feierliche offizielle Lichteinbringung in den neuen Tempel erfolgen. Die Vorfreude unter den Brüdern auf dieses einmalige und besondere Ereignis war verständlicherweise groß, jedoch machte der 1. Weltkrieg alle Pläne zunichte. Die Lichteinbringung musste auf unbestimmte Zeit verschoben werden.

Der 1. Weltkrieg

Groß war die Zahl der Brüder der Lahrer Loge, auch vor allem unter den Mitgliedern des Beamtenrates (Vorstandes), welche sofort nach Kriegsausbruch zu den Fahnen gerufen wurde. Oftmals kam bei den Zusammenkünften nur noch eine sehr kleine Zahl von Brüdern zusammen, manchmal kaum ein Dutzend. Bei den rituellen Tempelarbeiten war es kaum möglich, die unverzichtbaren Beamtenstellen zu besetzen. Bald machte sich auch bei den Brüdern der Loge die schwere Lebensmittelknappheit bemerkbar,

so dass auf gesellige Veranstaltungen verzichtet werden musste. Im Januar 1918 mussten wegen Kohlenmangel selbst die wöchentlichen Zusammenkünfte ausfallen. Von 50 eingeschriebenen Brüdern standen 20 im Felde, von den verbleibenden hatten nahezu alle zusätzliche Pflichten im Dienst der Allgemeinheit übernommen.

Mancher der im Felde stehenden Brüder hat an den Arbeiten der sog. Feldlogen teilgenommen. So werden seit jeher Militärlogen genannt, welche nur für die Kriegsdauer gegründet sind und mit ihren Einheiten von Standort zu Standort ziehen, jedoch eine offizielle Anerkennung der Großloge besitzen. Zahlreiche besuchende Brüder aus der Lahrer Garnison waren gern gesehene Gäste im Logenhaus am Urteilsplatz.

Zuletzt blieben nur noch 15 Brüder im unmittelbaren Lahrer Raum aktiv, während alle anderen durch Militärdienst, zusätzliche Dienstverpflichtungen, Krankheit oder im Kriege unüberwindliche lange Anreisewege an der Mitarbeit in ihrer Loge verhindert waren.

Während des Krieges beteiligten sich die Lahrer Brüder noch aktiver als sonst im Bereich der freimaurerischen Caritas.

Der Krieg ging zu Ende. Von allen äußeren Stürmen umtobt, hielt die kleine Gemeinschaft unverbrüchlich zusammen. Für viele der aus dem Krieg, der aus Gefangenschaft heimkehrenden Brüder war die erste gemeinsame Arbeit im heimatlichen Tempel ein ergreifendes, einmaliges Ereignis.

Am 20. Oktober 1918 konnte das 50-jährige Stiftungsfest gefeiert werden. 35 Brüder konnten an der den Zeitverhältnissen angepassten, in bescheidenstem Rahmen stattfindenden Feier teilnehmen. Am 13. November 1918 konnte erstmals wieder nach dem Kriege einem Bruder das freimaurerische Licht verteilt werden. Trotz der unendlich schweren Zeitverhältnisse ließen sich Lahrer Brüder nicht davon abhalten, an den Johannisfesten in Freiburg und Karlsruhe teilzunehmen.

Unter den im Jahre 1918 in den ewigen Osten eingegangenen Brüdern befand sich auch der Verleger Ferdinand Thiergarten, Ehrenmitglied der Loge. Er war stets ein besonders eifriger Förderer seiner Bauhütte gewesen.

1923 flammte nochmals kurz das freimaurerische Licht in Kehl auf, als unter der Loge „Zur edlen Aussicht“ in Freiburg das Kränzchen „Erwin“ erneut eröffnet werden konnte. Die kommenden Jahre brachten jedoch auch dieses Licht, genauso wie das des wieder erstandenen Kränzchens in Offenburg, wieder zum Erlöschen.

Das Licht erlöscht – Der Terror der Nazis

Mit dem Ende der 20-er Jahre wurden die schmutzig-braunen Gewitterwolken, welche sich schließlich im Gewitter aus Blut und Tränen, Völkermord und Krieg entladen sollten, auch für die Freimaurerei immer bedrohlicher.

Der Terror der Hitler-Banden führte letztendlich zu einer, mehr als ein ganzes Jahrzehnt dauernden, gänzlichen Dunkelheit ...

Die letzten vorhandenen Jahresberichte der Lahrer Bruderschaft stammen aus den Jahren 1930 und 1933. Am 20. April 1933 muss sich die Lahrer Bruderschaft dem Terror der NS-Gewalthaber beugen und sich „freiwillig auflösen“. Bereits im Februar 1933 hatte die Großloge in Bayreuth vertraulich mitgeteilt, dass die Gestapo die Liquidierung aller Logen plane. In hämisch-gehässigem Tonfall berichtet das NS-Organ „Der Führer“ über die Auflösung, nicht ohne die Gelegenheit zu nutzen, einige der Brüder namentlich und öffentlich zu diffamieren. Niedrige Instinkte waren zu Unterdrückern humanitärer Ideale geworden.

Das maurerische Licht war erloschen. Die Gestapo beeilte sich, die freimaurerischen Gebrauchsgüter, insbesondere die Ausstattung des Tempels, sowie Rituale und Lehrbücher zu beschlagnahmen. Die Loge wurde gezwungen, das Haus zu veräußern, Archiv und Bibliothek fielen in die schmutzigen Hände brauner Schergen.

Im Jahr 1937 zwang die Gestapo beispielsweise den verdienstvollen Bruder Adolf Kutteroff, den früheren Vorsitzenden des ebenfalls zwangsaufgelösten Kränzchens „Offene Burg zur Erkenntnis“, die ehemaligen Logenmitglieder anzuschreiben. „Logenmaterial, Zeitschriften etc. sind bei der Gestapo Offenburg, Bezirksamt, Zimmer 25, binnen acht Tagen abzuliefern.“ Doch Bruder Paul Kutteroff war nicht der einzige der Lahrer Brüder, der direkt den Maßnahmen eines entmenslichten Systems ausgeliefert war. Sämtliche Mitglieder des Beamtenrates – und nicht nur sie – waren teilweise mehrfachen, rabiaten Hausdurchsuchungen ausgesetzt. Mit akribischer Verfolgungswut machten es sich groß gewordene Kleingeister zur Aufgabe, alles zu beschlagnahmen, was auch nur im Entferntesten mit Freimaurerei zu tun hatte. Bei Bruder Max Meurer wurde selbst das Buch „Goethe als Freimaurer“ beschlagnahmt. Die Loge, als kleine Gemeinschaft wehrlos, war zu einem beliebten Ziel nationalsozialistischer Willkürmaßnahmen geworden.

Am 20. Mai 1933 schrieb der Kreisleiter der NSDAP, Karl Franck⁶, über Bruder Nägele an die Gauleitung: „Nägele war lange Jahre Meister vom Stuhl ... Seine berufliche Ausbildung entspricht nicht den gestellten Anforderungen (Städt. Oberbaurat) ... halten wir es doch für notwendig, dass derselbe zunächst in seiner Gehaltsstufe herabgesetzt und an einen anderen Posten versetzt wird.“ Kaum zu glauben, dass der halbgebildete Agitator Franck selbst in der Lage gewesen ist, den zitierten, vermeintlich sachlichen Brief zu verfassen ... Bruder Nägele war damals bereits 60 Jahre alt, und er war es, welcher die historische Wiederherstellung des „Alten Rathauses“ in Lahr durchgeführt hat.

Bruder Richard Nestler, Fabrikant in Lahr, erhielt am 11. Dezember 1934 folgendes Telegramm: „geheime staatspolizei mitteilt dass inhaber

firma nestler richard und albert sen. hochgradige freimaurer weshalb direkte und indirekte staatsaufträge unmöglich – stopp – ministerpräsident⁷ bestellt deshalb albert nestler jun. hierher um lage fabrik zu besprechen ... (die Familie Nestler lehnte eine Fabrikübergabe ab) ... schärfste massnahmen werden vorbehalten – stopp – erwarte richard nestler sen. und albert nestler sen. donnerstag mittag reichsluftfahrtministerium berlin reichsluftfahrtminister⁸“.

Positiv muss vermerkt werden, dass trotz dieser Erpressungsmaßnahmen und Schikanen keiner der Lahrer Brüder freiwillig der NSDAP beigetreten ist. Lediglich ein Bruder musste sich als (parteiloser) Bürgermeister einer kleineren Gemeinde 1940 dem Druck beugen. Keiner der Lahrer Logenbrüder wurde im Zuge der Entnazifizierung nach dem Krieg bestraft, und lediglich zwei Brüder wurden in die Gruppe der „Mitläufer“ eingestuft. Alle übrigen Logenbrüder blieben unbelastet.

Der Nationalsozialismus und die Freimaurerei

„Zur Stärkung seiner politischen Sicherheit versucht er (der Jude), die rasischen und staatsbürgerlichen Schranken einzureißen, die ihn zunächst noch auf Schritt und Tritt beengen. Er kämpft zu diesem Zwecke mit aller ihm eigenen Zähigkeit für die religiöse Toleranz – und hat in der ihm vollständig verfallenen Freimaurerei ein vorzügliches Instrument zur Verfechtung wie aber auch zur Durchschiebung seiner Ziele. Die Kreise der Regierenden sowie die höheren Schichten des politischen und wirtschaftlichen Bürgertums gelangen durch maurerische Fäden in seine Schlingen, ohne dass sie es auch nur zu ahnen brauchen“ – dieses Zitat aus der braunen Ersatzbibel⁹ legt bereits deutlich die Position der Machthaber zu den Freimaurerlogen klar. Dies stellt beispielsweise auch der „Oberste Parteirichter“¹⁰ deutlich heraus: „... Die grundsätzliche Stellungnahme der Partei zu jeder Art von Freimaurerei ist ablehnend und unveränderlich. Es liegen hier Meinungsverschiedenheiten weltanschaulicher Art vor, die zu überbrücken auch nicht durch tagelange Aussprache gelingen würde.“

Das System hat die Freimaurerei, gleich dem Judentum, in eine Rolle des „symbolischen Schuldigen“ gedrängt, also bequem und pauschal zum Sündenbock herabgewürdigt. Willkürliche Hausdurchsuchungen in Logenhäusern und bei Logenangehörigen waren genauso an der Tagesordnung, wie jede Form von Druck und Nötigung bis hin zur blanken Gewaltanwendung und Misshandlung. Unter diesem Druck wurden die Logen zur Auflösung gezwungen. Die „Große National-Mutterloge zu den drei Weltkugeln“ schloss ihren Tempel am 16. Juni 1935. Die „Große Loge von Preußen, genannt zur Freundschaft“, hielt ihre Schlussfeier am 7. Juli 1935 ab. Beide Feiern wurden von der Geheimen Staatspolizei nicht nur überwacht, sondern noch während des Verlaufs in unwürdiger Weise hämisch kommentiert.

Das Deutsche Rote Kreuz erließ am 1. Oktober 1934 eine Verfügung, nach welcher die Mitgliedschaft in einer Freimaurerloge nicht mit der Mitgliedschaft im DRK vereinbar war. NS-Präsident des DRK war der bekannte Nazi Herzog Carl Eduard von Sachsen-Coburg-Gotha (1884–1954), welcher u. a. NSKK-Ehrenführer, SA-Ehrenführer und Mitglied des Reichstages war. Er selbst war bis 1933 Protektor der Logen in Coburg und Gotha gewesen – und sah sich nach dem Krieg selbstmitleidig als Opfer seiner Zeit – verkannt in seinem angeblich steten Bemühen, Schlimmeres zu verhindern ...

Auch wurde bis zum 31. Januar 1938 im Bibliotheksbau des Deutschen Museums in München die Ausstellung „Der ewige Jude“ gezeigt, welche das Ziel hatte, die Besucher in verlogener Weise zu beeinflussen. Arbeiter in großen Münchner Betrieben fanden Eintrittskarten in ihren Lohntüten – der Eintritt war selbstverständlich dem Lohn abgezogen worden. Ein Raum dieser Ausstellung widmete sich auch einer Freimaurerloge. Präsentiert wurden u. a. Skelette, Ketten und Kerzen!

Und auf ihren Überprüfungs-Fragebögen hatten z. B. SA-Angehörige neben ihrer „Arischen Abstammung“ auch zu versichern, dass sie weder jetzt noch in der Vergangenheit einer Loge angehören oder angehört haben.

Der NS-Schulungsbrief VI./7. (1939)

Mit dem bereits oben erwähnten Zitat aus „Mein Kampf“ beginnt der scheinwissenschaftlich aufgebaute Schulungsbrief des Hauptschulungsamtes der NSDAP. Den Freimaurern werden dabei unbewiesene, verleumderische und ehrenrührige Vorgänge unterstellt, welche jeder Wahrheit entbehren. Sie werden als jüdisch-arabische Sekte dargestellt, als vaterlandsverräterische Humanisten, als orientalische Blutopferer. Die einzig wahre Beschuldigung, welche die Freimaurerei jedoch ehrt, ist die Tatsache, dass die Freimaurer aller Logen „unverbesserliche Demokraten“ sind. Der Bau des „Tempels der Humanität“ wird als unverbesserlicher, art- und rassefremder Humanismus dargestellt. Dabei ist jedoch einzig und allein richtig, dass religiöse Toleranz und Menschenachtung, über Glaubens- und Rassegrenzen hinweg, zu den Zielen der „königlichen Kunst“ gehören.

SS/SD-Berichte zur Freimaurerei

Neben zahllosen anderen Gruppen, welche den NSDAP-Machthabern ein Dorn im Auge waren, weil sie sich nicht ihrer menschenverachtenden Politik unterwerfen wollten, wurden auch die Freimaurer vom Sicherheitsdienst der SS beobachtet, der seine Beobachtungen in geheimen Lageberichten zusammengefasst hat.

Dabei wurde säuberlich unterschieden zwischen den sog. „Altpreußischen Logen“, welche zum Teil versucht hatten, sich durch Umwandlung in „Deutsch-Christliche Orden“ – und damit Aufgabe freimaurerischer Prinzipien – der Auflösung zu entziehen, und den sog. „humanitären Logen“. Während man davon ausging, dass die „Altpreußischen Logen“ sich aus Angehörigen des nationalen Bürgertums zusammensetzten, sah man in den humanitären Logen die Elemente, welche sich aus „jüdisch beeinflussten Wirtschaftskreisen und früheren Demokraten“ zusammensetzten. Aufmerksam beobachtete man auch den „Schottischen Ritus“, der sich „als Hochgradmaurerei aus ausgesprochenen Pazifisten zusammensetzt.“

Die Nazis beobachteten mit Argwohn, dass sich zahlreiche Logenbrüder nach dem Verbot immer wieder zu örtlichen Stammtischen, geselligen oder familiären Anlässen trafen. Heftig kritisiert wurden im Jahre 1938 vor allem die philosophischen Vorträge des als „Hochgradfreimaurer“ bezeichneten Dr. Horneffer. Tatsache ist, dass die Vorträge Horneffers den Nazis ein Dorn im Auge waren, denn sie „dienten der Festigung freimaurerischer Ideologien“ und indirekt dem Zusammenhalt ehemaliger Freimaurer. Die SS war jedoch nicht in der Lage, über wesentliche Versuche zur Wiederherstellung des organisatorischen Zusammenhalts der Freimaurer zu berichten.

Mit Argwohn gab man jedoch der Befürchtung Ausdruck, dass ein großer Teil ehemaliger Freimaurer auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens an Einfluss gewonnen habe. Leider sei die beabsichtigte, völlige Ausschaltung der Freimaurer aus dem öffentlichen Leben nicht gelungen, weil man die geplanten Maßnahmen „nicht mit aller Sch rfe“ durchgeführt habe. Eine einschneidende Änderung habe dann die „Amnestieverf gung“ Hitlers vom 27. April 1938 gebracht, welche sich aber nur auf die NSDAP bezog und dabei auf jene Freimaurer, welche in den ersten drei Graden gearbeitet h tten und keine Logen mter wahrgenommen haben.

Die Möglichkeit, Wiederaufnahme in die NSDAP zu finden, soll teilweise genutzt worden sein. Wohl weniger freiwillig, als unter teilweise recht massivem Druck. In vielen Fällen, so die Nazi-Spitzel, habe man beobachtet, dass beispielsweise bei der Übernahme in den Staatsdienst die entsprechenden Fragebogen bewusst unrichtig ausgef llt worden seien. Die äußere Amnestie war jedoch intern mit der Weisung verknüpft worden, ehemalige Freimaurer in jedem Fall von wichtigen Ämtern fern zu halten.

In Kreisen der ehemals „Altpreußischen Logen“ wurde jedoch mit Bitterkeit diskutiert, dass die Amnestie die „viel gefährlicheren, humanitären Logen bevorzuge“, welche nur in drei Graden arbeiten. Das Verhalten der Freimaurer bewies nach Ansicht der SS-Spitzel, dass ihnen jeder organisatorische Zusammenhalt verloren gegangen sei, seien doch ihre Stellungnahmen zu Fragen des öffentlichen Lebens völlig uneinheitlich. Einheitlich sei

nur die Ablehnung aller gegen die Juden gerichteten Aktionen, was man auf die „philanthropischen Grundlagen der Freimaurerei“ zurückführte.

Der „Mangel eigener Organisationen“ sei für „unverbesserliche Freimaurer“ oft ein Grund, sich anderen, oppositionellen Gruppen anzuschließen. Hier wurde vor allem die Unterstützung der oppositionellen Kirchen beklagt. Dem Nationalsozialismus feindlich gesinnte Angehörige der „altpreußischen Logen“ würden sich verstärkt sog. „reaktionären Verbänden“ anschließen.

Große Fortschritte, berichten die SS-Spitzel stolz, würde die antifreimaurerische Propaganda machen. Gelobt wird insbesondere das „Logenmuseum“ in Nürnberg, das die Nazis errichtet hatten und das angeblich erstmals die breite Öffentlichkeit umfassend über die „jüdischen Ideen und Ziele der Freimaurerei“ unterrichtet. Dass es in Bayreuth bereits seit langem ein Logenmuseum gegeben hatte, das die Nazis brutal ausplünderten und damit unwiederbringliche Werte zerstörten, wurde selbstverständlich verschwiegen.

Schwer lastete man den Freimaurern auch an, dass amerikanische Brüder, um den verfolgten Brüdern im „ins Reich heimgekehrten Österreich“ zu helfen, rund 20.000 Dollar gesammelt hatten. Heftige Kritik erntete auch die Schweizer Großloge „Alpina“, die sich in zahlreichen Zusammenkünften mit „deutschfeindlichen Themen“ befasst haben soll.

Der 1. Vierteljahresbericht des Jahres 1939 enthält keinerlei Hinweise auf die deutsche Freimaurerei mehr, allerdings zahlreiche Hinweise auf das Logenverbot in Polen und die erzwungene Selbstaflösung der Freimaurerei in der Tschechoslowakei. Heftige Angriffe richten sich wiederum gegen die Brüder in den USA und in der Schweiz, die sich oft gegen den Nationalsozialismus engagieren würden. Auffällig sei auch, dass die „größten, englischen Hetzer gegen Deutschland“, Winston Churchill und Antony Eden, Hochgradfreimaurer seien. Bis zum Januar 1940 schweigen dann die Lageberichte des SD. Entweder es war den Nationalsozialisten gelungen, tatsächlich jede Form freimaurerischer Zusammenkünfte zu verhindern, oder die Bruderkette lebte im Stillen verborgen weiter. Im Januar 1940 wird dann jedoch wieder behauptet, die schlechte Kohlenversorgung Berlins sei insbesondere auf Sabotageakte ehemaliger Freimaurer zurückzuführen. Dies mag vielleicht damit zusammenhängen, dass nach Ansicht der Nazis insbesondere bei der Reichsbahn viele Freimaurer tätig gewesen sein sollen.

Die Freimaurerei findet erst im April 1940 wieder Eingang in die Lageberichte. Nach dem Einmarsch der deutschen Truppen in Dänemark soll ein Kreisleiter der NSDAP-N (wohl der NSDAP-AO (Auslandsorganisation), welche auch in Nordschleswig tätig war) eigenmächtig die Räume der Loge in Apenrade durchsucht haben. Dabei könnte es sich um die Räume der 1899 in Apenrade gegründeten Loge „St. Nicolaus“ handeln, einer Johannisloge, die „Det Danske Frimurerlaug G.F. & A.M.“ angehört.

Die allgemeine Kriegslage führte dazu, dass die zuvor aus dem öffentlichen Dienst entfernten Freimaurer ab Herbst 1940 wieder Verwendung in der öffentlichen Verwaltung fanden. Allerdings wird es als gefährlich angesehen, dass Brüder, welche den 5. Grad erlangt haben, wieder in den öffentlichen Dienst einzogen. Zumindest hätte man nach Meinung überzeugter Nazis diese Brüder in Ämtern verwenden müssen, welche einstufigmäßig unter denen lagen, aus denen man sie zuvor verjagt hatte ...

Im Juli 1941 wird gemeldet, dass die Darstellungen Roosevelts als Freimaurer in der Propaganda „beste Aufnahme“ gefunden hätten. Roosevelt sei mit der Freimaurerei und dem Weltjudentum aufs Engste verbunden. Allerdings sei auch geäußert worden, „dass wir wohl gerade immer dann Material finden, wenn die Propaganda es braucht.“ Weiterhin wird teilweise in der Verbreitung des Bildes, das Roosevelt als „Hochgradfreimaurer“ darstellt, eine pressemäßige Vorbereitung des Kriegseintritts gegen die USA gesehen.

Insgesamt ist man bestrebt, den USA jüdisch-freimaurerische Tendenzen zu unterstellen. Letztmalig finden die Freimaurer im Februar 1944 Eingang in die Lageberichte, nachdem zuvor in der Presse im Zusammenhang mit der politischen Entwicklung in Italien Berichte unter dem Titel „Wühlarbeit der Freimaurer in Italien“ lanciert worden waren. Damit sollte den Freimaurern die Schuld an den Zuständen in Italien untergeschoben werden.

Weiterhin wird die Freimaurerei in den geheimen Lageberichten der SS, welche nur einem ausgewählten, eng begrenzten Personenkreis persönlich zugestellt wurden, nicht mehr erwähnt. Sie scheint für die Nationalsozialisten nicht mehr interessant gewesen zu sein, nicht einmal mehr als Sündenbock.

Jedoch werden in den Todeslagern der Nazis, genauso wie in den Folterkellern der Gestapo, neben unzähligen anderen Menschen auch viele Freimaurerbrüder zu Tode gequält. Stellvertretend für alle, deren die Freimaurer noch heute ehrend gedenken, ist hier des Bruders Carl von Ossietzky zu gedenken, der mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet worden war.

Als bezeichnend für die Position der Nazis zu den Freimaurern sei hier abschließend ein Befehl eines SA-Führers (Führer der Gruppe „Nordsee“) zur „Reichskristallnacht“ zitiert:

„Jüdische Synagogen sind sofort in Brand zu stecken. Die Feuerwehr darf nicht eingreifen. Der Führer wünscht, dass die Polizei nicht eingreift. Sämtliche Juden sind zu entwaffnen, bei Widerstand sofort über den Haufen zu schießen. Dies kann auch erweitert werden auf die Freimaurerei.“

Ein zartknospender Anfang ...

Auch wenn die maurerische Tätigkeit zwangsweise über Jahre hinweg geruht hatte, in den Herzen der Brüder blieb die Flamme der Sehnsucht nach dem Johannislicht am leuchten. Sobald es die politischen Verhältnisse nach Kriegsende wieder zuließen, fanden erste Zusammenkünfte statt. Die ersten Besprechungen führte eine kleine Schar von Brüdern im Büro des Bruders Max Meurer zusammen, welches sich in der Schillerstraße auf dem Gelände der jetzigen Sparkasse befand. Im Juni 1946 sandte die Kriminalpolizeistelle Lahr einem Bruder mehrere Aktien (der Loge) zurück, welche „anlässlich einer Haussuchung (wohl der Gestapo!) sichergestellt worden waren.“ In Anbetracht des historischen Wertes sollten diese an den rechtmäßigen Besitzer zurückgelangen ...

Im Januar 1949 erfolgte die Wiedereintragung der Lahrer Bauhütte in das Vereinsregister des Amtsgerichts Lahr, nachdem die Besatzungsbehörden, bedingt auch durch die nachhaltige Unterstützung französischer Brüder, die Wiedererrichtung der Loge unter ihrem ursprünglichen Namen genehmigt hatten.

Seit langen Jahren das erste Mal konnten die Brüder am Johannisfest 1951 wieder an einer freimaurerischen Tempelarbeit teilnehmen, und zwar in Freiburg bei der Loge „Humanitas zur freien Burg“, die heute wieder ihren ursprünglichen Namen „Zur edlen Aussicht“ führt. Diese Tempelarbeit, bei welcher auch einem Suchenden das freimaurerische Licht erteilt werden konnte, war verständlicherweise für alle Brüder von größter Bedeutung: „Wenn je im Herzen eines unserer Brüder noch Zweifel über die Möglichkeit der Wiedererrichtung unserer Bauhütte herrschten, so wurden sie bei dieser Tempelarbeit beseitigt.“

Im Mai 1949 war bereits Restitutionsklage bei der Restitutionskammer beim Landgericht Offenburg erhoben worden, mit dem Ziel, das durch die nationalsozialistischen Machenschaften verlorene Logenhaus am Lahrer Urteilsplatz wiederzuerhalten. Der Prozess fand nach mehreren Jahren dann endlich seinen Abschluss, auf Grund eines seitens der Lahrer Bauhütte angebotenen Vergleichs, das Haus zum gleichen Preis, den man damals erhalten hatte, wieder zurückzukaufen. Im Laufe des Verfahrens hatte der gegnerische Anwalt in schäbiger und skrupelloser Weise versucht, die Logenbrüder der Nähe zum Nationalsozialismus zu bezichtigen. Diese bewusste Rechts- und Tatsachenverdrehung misslang jedoch gründlich.

Noch zwei Jahre überließ die Loge freiwillig und kostenlos der vorübergehenden Eigentümerin die im Logenhaus bezogene Wohnung. Um aber den Rückkauf des zu Unrecht enteigneten – weil zwangsverkauften – Hauses finanzieren zu können, erbrachten zahlreiche Logenbrüder große Opfer. Zahlreiche namhafte Stiftungen wurden gemacht, unverzinsliche Darlehen gewährt – welche dann später nicht zurückgefordert wurden. Doch bis zum

Wiederbezug des angestammten Hauses mussten die Brüder noch viel Geduld aufbringen.

Zuerst galt es, die Gemeinschaft wieder zu festigen. Mit fester und sicherer Hand ergriff Bruder Paul Theodor Kutteroff den Meisterhammer. Seinen unermüdlichen und rastlosen Bemühungen ist es zu verdanken, dass es einem nie versagenden Eifer gelang, mit den Brüdern in Offenburg eine Stätte einzurichten, an der die freimaurerische Arbeit vorübergehend wieder aufgenommen werden konnte. Keine Mühe, kein Opfer war ihm zu groß, um dieses Ziel zu erreichen.

Auch die Freiburger Brüder unterstützten die Lahrer nach Kräften, insbesondere das Ehrenmitglied, der Freiburger Meister vom Stuhl, Karl Lepert. Wie Bruder Paul Theodor Kutteroff die Fundamente und Mauern errichtete, so sorgte Bruder Hans Meurer für die innere Ausstattung des Tempels. Der aus der Zeit der Stiftung der Loge stammende Altar, die zwei Säulen am Eingang des Tempels, jene drei Säulen, welche die drei „kleinen Lichter“ tragen, hatte man vor dem Zugriff der Gestapo retten können. Bruder Wilhelm Kornmann hatte den Mut gehabt, diese der Bruderschaft so kostbaren Gegenstände zu bergen und vor dem Zugriff unwürdiger Hände zu retten. In einem Schuppen versteckt, wurden sie vor der Beschlagnahme bewahrt. Vielfach und schwer hatte der Zahn der Zeit in Gestalt der Witterungseinflüsse an ihnen genagt. Mit unendlicher Hingabe und großem Geschick verstand es Bruder Hans Meurer, die Wunden zu heilen und den edlen Formen die Farben zu verleihen, die sie einst geschmückt hatten und die sie bis heute nunmehr wieder schmücken.

Auch die Gedächtnistafeln im Osten des Tempels, hinter dem Platz des Meisters vom Stuhl und hinter dem Altar, auf denen die Namen der „in den ewigen Osten eingegangenen Brüder“ zum ehrenden Andenken verzeichnet sind, heute die Namen der Brüder Paul Adolf Kutteroff und Hans Meurer neben einander stehend, so wie sie im Leben für die Loge gewirkt haben, stammen aus der Hand Hans Meurers.

Und es ward wieder Licht ...

Drei Jahre gingen ins Land, um geeignete Räume zu finden, diese herzurichten und alle Vorbereitungen zu treffen, um in der Lahrer Bauhütte das Johannislicht wieder entzünden zu können. Am 3. Februar 1952 erfolgte dann in Offenburg in gemieteten Räumen des „Palmengartens“ die Wiedereröffnung der Loge in der feierlichen Form der Lichteinbringung durch den Großmeister, Bruder Vogel. Brüder aus nah und fern waren in großer Zahl zu diesem feierlichen Ereignis erschienen, unter ihnen waren auch Brüder aus französischen Logen in Straßburg und Baden-Baden. Die Mitwirkung musizierender Brüder aus Freiburg gab diesem weihevollen Akt seinen einzigartigen Charakter. Der spätere Altstuhlmeister der Lahrer Lo-

ge, der sehr geschätzte und hoch geachtete Bruder Paul Kutteroff, empfing an diesem denkwürdigen Tag das maurerische Licht. Viele feierliche Tempelarbeiten haben in den kommenden Jahren im Tempel in Offenburg stattgefunden. An ihnen nahmen auch zahlreiche Brüder aus benachbarten Logen teil. Manch fröhliche Tafelloge, manches freundschaftliche Kränzchen kam hinzu.

Vielen Brüdern konnte das maurerische Licht erteilt werden, aber auch viele Brüder, die bei der Wiedererrichtung der Loge zu den aktivsten und verdienstvollsten Mitstreitern gehörten, wurden „in den ewigen Osten“ abberufen. Unter ihnen waren auch der hochverdiente Meister vom Stuhl, Bruder Paul Theodor Kutteroff, sowie der ebenfalls hochverdiente Alt- und Ehrenstuhlmeister Bruder Richard Nestler sen.

Neben den zahlreichen Opfern, welche von allen Brüdern für die Wiedereinrichtung und den Erhalt des Logenhauses erbracht wurden, bemühte man sich nach wie vor um eine nachhaltige, karitative Tätigkeit. Als besonderes Beispiel sei hier nur der von den Brüdern Kutteroff gestiftete Betrag für den Witwen- und Waisenfonds genannt, der den großzügigen Geist der unvergessenen Brüder widerspiegelt. Jedoch hielten sich die Gerüchte und Verleumdungen über die Freimaurerei auch nach dem 2. Weltkrieg. So hat beispielsweise Oberlandesgerichtspräsident Dr. Züricher (Freiburg) nach Veröffentlichungen der Presse (zum Problem der Schaffung des Landes Baden-Württemberg) in einem Brief an den südwürttembergischen Staatspräsidenten Dr. Gebhard Müller geäußert: „Nur Sozialdemokraten, Großkapitalisten, Landfremde, Intellektuelle und Antikatholiken seien im wesentlichen am Südweststaat interessiert ...“

Das Johannislicht in seiner alten Heimat

Nachdem das Logenhaus von seiner vorübergehenden Besitzerin zu Wohnungen umgebaut worden war, verzögerte sich die Inbesitznahme bis zum Sommer 1956. Dann erst war es möglich, wenigstens einen Teil des Hauses für Zwecke der Loge freizubekommen. Gemeinsamer Opfersinn hat bei der Einrichtung geholfen, zahlreiche und großzügige Spenden von Brüdern ermöglichten der kleinen Gemeinschaft die Erfüllung des langgehegten Wunsches, wieder an ihre alte Heimstätte zurückkehren zu können.

So entstand der Tempel mit den den Brüdern bekannten und lieb gewordenen restaurierten alten Einrichtungen wieder. Bruder Paul Theodor Kutteroff war es vergönnt, als Meister vom Stuhl den Wiederaufbau der Loge zu leiten. Am 30. April 1953 wurde er in den ewigen Osten gerufen. Bruder Max Meurer übernahm nun den „ersten Hammer“ (Vorsitz), und ihm war es vergönnt, am 11.11.1955 nicht nur die erste Tempelarbeit im wieder errichteten Tempel des Logenhauses am Lahrer Urteilsplatz leiten zu können, sondern auch sein 50-jähriges Maurerjubiläum zu begehen. An sei-

nem Ehrentag wurde Bruder Max Meurer zum Ehrenstuhlmeister ernannt. Aus seiner Hand stammt auch die Gedenktafel im Süden des Tempels, auf welcher die Namen der Stifter der Loge, sämtlicher Stuhlmeister und Beamten seit der Gründung verzeichnet sind.

Als Bruder Max Meurer am 29. Juni 1960 in den ewigen Osten einging, stand für alle Brüder der Lahrer Bauhütte fest, wer seine Nachfolge antreten sollte: Es konnte nur der Bruder sein, der stets von sich aus den größten persönlichen Kontakt zu allen Brüdern der Loge, zu den Nachbarlogen, zur Großloge und zu ausländischen Brüdern und Logen gepflegt hat. In Adolf Kutteroff hat die Bruderschaft einen Meister gewählt, der es in unnachahmlicher Weise verstand, den ältesten und den jüngsten, den nächsten und den weitest entfernten Bruder für die aktive Mitarbeit in der Loge zu gewinnen.

Er verstand es, durch seine Person zu überzeugen. Seine Sorgfalt und herzliche Aufmerksamkeit ließ ihn zum Gewissen der Loge werden.

Während seiner Amtszeit gelang der Lahrer Loge die Wiedereinrichtung des Bankettsaales und die Wiederherrichtung der übrigen Räume des Hauses, in dem nun für das leibliche Wohl auch eine Küche eingerichtet werden konnte. An seinem 70. Geburtstag konnte Adolf Kutteroff im Jahr 1962 als „würdiger Meister, guter Freund und geliebter Bruder“ zahlreiche Glückwünsche entgegennehmen. Als er 1966 wegen schwerer Krankheit den Hammer niederlegen musste, war seine Ernennung zum Alt- und Ehrenstuhlmeister der Lahrer Bauhütte ein dringendes Herzensbedürfnis. Als erster Lahrer Freimaurer war er mit der Paulskirchenmedaille der Vereinigten Großlogen von Deutschland ausgezeichnet worden. Mit Urkunde vom 10. Mai 1966 wurde ihm auch das Altstuhlmeisterabzeichen verliehen.

Ihm folgte Karl Richard Nestler als Meister vom Stuhl. Schon seine beiden Großväter und sein Vater hatten dieses ehrenvolle Amt in der Loge versehen. 1968 konnte in feierlichem und würdigem Rahmen die 100-Jahrfeier der Lahrer Loge begangen werden. Bereits im Jahr zuvor war in Freudenstadt, unterstützt von Brüdern aus Lahr und aus Freiburg, die Loge „Zuflucht im Schwarzwald“ gegründet worden, und im Jubiläumsjahr der Loge „Allvater zum freien Gedanken“ gründete sich in Lahr zugleich die Loge „Black Forest“. Sie gehört der Großloge „American and Canadian Freemasons in Germany A.F. & A.M.“ an und arbeitet im Lahrer Logenhaus.

In den folgenden Jahren konnte, mit Unterstützung des Landesdenkmalamtes, das Logenhaus gründlich saniert werden. Es enthält nun neben dem Tempelsaal und dem Bankettsaal einen Clubraum und eine Bibliothek sowie den „Auerbach Keller“ genannten Gewölbekeller, welcher bei geselligen Zusammenkünften genutzt wird. Ein kleines, aber wohlgeordnetes Steinmetzmuseum, liebevoll im historischen Kellerabgang zusammengetragen, erinnert an die Ursprünge der Freimaurerei.

Auch in den vergangenen Jahrzehnten ist es der Lahrer Bruderschaft, getragen vom Geist der Brüderlichkeit, gelungen, ihre Arbeit am Bau des „Tempels der Humanität“ fortzusetzen. Die Loge lädt gerne auch zu öffentlichen Gästeabenden und Vorträgen ein. Ankündigungen sind der örtlichen Tagespresse zu entnehmen, interessierte Gäste ausdrücklich willkommen. Abschließend seien einige Zeilen aus dem freimaurerischen Glaubensbekenntnis des Ignatz Heinrich Freiherrn von Wessenberg¹¹ zitiert:

*Ich glaube, dass für dieses Erdenleben –
Glaub's zuversichtlich, trotz der Deutler Zunft
Zwei schöne Güter mir der Herr gegeben:
Das eine – Herz, das andere heisst Vernunft.*

*Die letztr'e lehrt mich prüfen und entscheiden,
was ich für Recht, für Pflicht erkennen soll.
Laut schlägt das erste bei des Bruders Freuden,
nicht minder, wenn er leidet, warm und voll.*

*So will ich denn mit regem Eifer üben,
was ich für Recht, für Pflicht erkannt –
will brüderlich die Menschen alle lieben,
am Belt, am Hudson und am Gangesstrand.*

Literatur

Der Autor dankt dem Meister vom Stuhl und den Brüdern der Lahrer Loge für die großzügige Möglichkeit, Zugang zum Archiv der Freimaurerloge „Allvater zum freien Gedanken“ in Lahr zu erhalten.

Handschriften für Brüder Freimaurer, verschiedene Titel, verschiedene Autoren und Verlage. Handschriften sind nicht für den allgemeinen Buchhandel oder das allgemeine Antiquariat bestimmt.

Appel, Rolf/Möller, Dieter: Was ist Freimaurerei? Herausgegeben im Auftrag der Großloge der Alten Freien und Angenommenen Maurer von Deutschland, Bauhütten-Verlag, Hamburg 1975.

Ben-Itto, Hadassa: Die Protokolle der Weisen von Zion – Anatomie einer Fälschung. Aufbau-Verlag, 1. Aufl., Berlin 1998.

Beyer, Dr. Bernhard: Geschichte der Großloge zur Sonne in Bayreuth, Band I bis III, Bauhütten-Verlag, Frankfurt am Main 1954.

- Boberach, Heinz (Hrsg.): Meldungen aus dem Reich. Die geheimen Lageberichte des Sicherheitsdienstes des Reichssicherheitshauptamtes, Verlag Manfred Pawlak, Herrsching 1984 (die Taschenbuchausgabe entspricht den im Bundesarchiv verwahrten Materialien).
- Bronner, Stephen Eric: Ein Gerücht über die Juden – Die Protokolle der Weisen von Zion und der alltägliche Antisemitismus. Propyläen-Verlag, Berlin 1999.
- Der Schulungsbrief: Das zentrale Monatsblatt der NSDAP und DAF (Hauptschulungsamt der NSDAP und Schulungsamt der DAF), Herausgeber: Der Reichsorganisationsleiter, Zentralverlage der NSDAP, Franz Eher Nachf., Zweigstelle Berlin SW 68, Zimmerstraße 87–91, VI. Jahrgang, 7. Folge 1939: Kampf der Freimaurerei.
- Deutschland-Berichte der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (Sopade), 1934–1940, nach dem Exemplar im „Archiv des sozialen Demokratie“ der Friedrich-Ebert-Stiftung neu herausgegeben, Verlag Petra Nettelbeck, Salzhausen/Zweitausendeins, 1. bis 5. Aufl., Frankfurt am Main, 1980.
- Geschichte der Stadt Lahr, Band 3: Im 20. Jahrhundert, hrsg. von der Stadt Lahr, editio selecta im Verlag Ernst Kaufmann, 1. Aufl., Lahr 1993.
- Hitler, Adolf: Mein Kampf, Zentralverlag der NSDAP, Franz Eher Nachf., 608.–612. Aufl., München 1941.
- Holtorf, Jürgen: Die Logen der Freimaurer. Sonderausgabe der Nikol-Verlagsgesellschaft Hamburg mit Genehmigung des Wilhelm Heyne Verlag München, o.J.
- Lennhoff, Eugen: Die Freimaurer. Unveränderter Nachdruck der Ausgabe 1929, Gondrom-Lerga in Bindlach zusammen mit Lechner-Verlag, Wien 1981.
- Lennhoff, Eugen/Posner, Oskar: Internationales Freimaurer-Lexikon, Unveränderter Nachdruck der Ausgabe 1932, Amalthea-Verlag, Wien und München 1980.
- Lennhoff, Eugen/Posner, Oskar/Binder, Dieter A.: Internationales Freimaurer-Lexikon, überarbeitete und erweiterte Neuaufl., F.A. Herbig Verlagsbuchhandlung GmbH, München 2000.
- Neuberger, Helmut: Winkelmaß und Hakenkreuz – Die Freimaurer und das Dritte Reich, F.A. Herbig Verlagsbuchhandlung GmbH, München 2001.
- Oslo, Alan: Freimaurer. Patmos Verlag/Albatros Verlag, Düsseldorf 2002.
- Restitutions-Akte der Freimaurerloge „Allvater zum freien Gedanken“, Restitutionskammer beim Landgericht Offenburg, Or 490/49: Freimaurer-Loge gegen B., aus dem Archiv der Loge.

Anmerkungen

- 1 James Anderson, Dr. phil. et theol., M.A., 1680 in Aberdeen geboren, Prediger an der Kirche der schottischen Presbyterianer in London, verstorben 1739 in London.
- 2 Friedrich von Feustel, geboren 1824 in Egerm/Tegernsee, Mitglied der bayerischen Abgeordnetenversammlung, Mitglied des Zollparlaments, Mitglied des Deutschen Reichstages 1877–1891. Förderer Richard Wagners und der Bayreuther Festspiele, seit 1843 Mitglied der Loge „Eleusis zur Verschwiegenheit“ in Bayreuth, Großmeister der Großloge „Zur Sonne“ in Bayreuth 1863–1869, sowie 1875–1884. Verstarb in Bayreuth 1891.
- 3 Gottfried August Ficke, 1808–1887, Fabrikant und Kaufmann. Aufgenommen 1841 in die Loge „St. Georg“ in Hamburg, Motor der Loge „Zur edlen Aussicht“ in Freiburg, hinterließ der Stadt Freiburg bedeutende naturwissenschaftliche und ethnologische Sammlungen.

- 4 Johan Caspar Bluntschli, geboren 1808 in Zürich, verstorben 1881 in Karlsruhe. Jurist, Promotion zum Dr. jur. 1829 in Bonn, 1833 Extraordinarius in Zürich, Mitglied des Großen Rats seiner Vaterstadt und des Eidgenössischen Staatsrates, 1848 Ordinarius in München, ab 1861 in Freiburg. 1861–1871 und 1879–1881 Mitglied der I. Kammer, seit 1873 Mitglied und später Präsident der II. Kammer. 1838 in die Loge „Modestia cum Libertate“ in Zürich aufgenommen, schloss sich 1864 der Heidelberger Loge „Ruprecht zu den fünf Rosen“ an. Bluntschli war eine der herausragendsten Persönlichkeiten seiner Zeit.
- 5 August Horneffer, Dr. phil., aufgenommen am 19. März 1911 in die Loge „Zum aufgehenden Licht an der Isar“ in München, Übersetzer klassischer Autoren, Verfasser bedeutender philosophischer und freimaurerischer Schriften.
- 6 Kreisleiter der NSDAP 1933–1937, Gründer des seit dem 8. April 1930 erscheinenden Parteiorgans „Grüselhorn“. Karl Franck entblödete sich nicht, in der Grüselhorn-Ausgabe vom 12. Juni 1931 die These vom jüdischen Ritualmord zu pflegen. Franck war es auch, der sich zumindest bei der Fronleichnam-Prozession 1936 als brauner Zaungast durch Mustern und Fotografieren der Prozessionsteilnehmer gefiel ...
- 7 von Preußen, damals der Titel- und Uniformsammler Hermann Göring.
- 8 auch Hermann Göring.
- 9 Adolf Hitler, „Mein Kampf“, 345.
- 10 Walter Buch, 1883–1949, NSDAP-Mitglied seit 1922, SA-Führer seit 1923, Mitglied des Reichstages seit 1928, Oberster Parteirichter der NSDAP seit 1934 (zuvor Vorsitzender des Schlichtungsausschusses der NSDAP), in einer parteiamtlichen Stellungnahme vom 10. November 1931.
- 11 Ignatz Heinrich Karl Freiherr von Wessenberg, Pseud.: Heinrich von Ampringen, geb. 4.11.1774 in Dresden, gest. 6.8.1860 in Konstanz; kath. Theologe und Staatsmann, ab 1792 Dompräbend in Augsburg, Konstanz und Basel. 1800 Generalvikar des Bischofs von Konstanz, 1814 Koadjutor des Bischofs von Konstanz, Carl Theodor von Dalberg, 1817–1827 Bistumsverweser. 1817 vom Vatikan als Bischof von Rottenburg und 1822 als Erzbischof von Freiburg abgelehnt. Mitglied der I. badischen Kammer 1819–1833. Resignierte von seinen kirchlichen Ämtern im Jahr 1827 und widmete sich schriftstellerischer Tätigkeit.